Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 8

Rubrik: Pfarrer Johann Künzle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pfarrer Johann Künzle

Vor einiger Zeit ist in der «Schweizer Illustrierten» ein Artikel über Pfarrer Johann Künzle erschienen.

Ich habe den bärtigen, alten Mann selten in unserer Stadt gesehen. In Zizers, seinem letzten Wohnort hat man ihm da und dort begegnen können. Täglich machte er seine Spaziergänge. Gerne plauderte er mit einfachen Leuten.

In Zizers ist er im Jahre 1945 gestorben. Er war katholischer Priester. Geboren wurde er 1857 im st. gallischen Tablat. Er besuchte die Stiftsschule in Einsiedeln. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Belgien kehrte er in die Heimat zurück und schloss seine Studien am bischöflichen Seminar in St. Gallen ab. Wir finden ihn als Verweser, Kaplan und Pfarrer in Gommiswald, Mels, Kirchberg, Libingen, Amden, Feldkirch, Buchs im Rheintal, Herisau und Wangs. 1920 zog er sich als «Kräuterpfarrer» nach Zizers im Bündnerland zurück.

Als Bub hätte ich so gerne Kaninchen gehabt. Welcher Bub hat diesen Wunsch nicht? Mir fehlte dazu das nötige Geld. Von meinem Vorhaben war ich aber nicht abzubringen. Da kam die gute Idee! Ich schrieb dem «Kräuterpfarrer» nach Zizers. Für ihn wollte ich gegen ein Taschengeld Kräuter sammeln. Da kam per Post ein gedrucktes Heftchen. Da waren Seite um Seite Pflanzen aufgeschrieben. Dazu stand wie man sammeln musste. Wo und wie man sie dörren musste. Und überall stand der Preis, den der «Kräuterpfarrer» für saubere Ware bezahlte. Das Gewicht meiner ungedörrten Schafgarbenblüten war erfreulich. Aber eben, wie fiel das alles zusammen, wenn die Blüten am Schatten gedörrt worden waren. Man musste an den grossen Holzhaufen vom ersten August denken. Am andern Morgen ist er nur noch ein rauchender Aschenhaufen, der bald von allen Winden verweht ist. Als ich meine Kaninchen dann endlich im Stall hatte, war meine Freude gross. Ich war dem bärtigen Pfarrer dankbar.

Sein damals sehr verbreitetes Büchlein «Chrut und Uchrut» war auch unter Mutters Büchern zu finden. Wenn auf dem Deckel «Praktisches Heilkräuterbüchlein» stand, so interessierte mich der Inhalt gar nicht. Ich wollte ja nicht Kräuterpfarrer werden. Das Büchlein ist 1911 erstmals erschienen. In über einer Million Exemplaren ist es verkauft worden. Im vergangenen Herbst hat man es nachgedruckt. Es wird gesagt, dass monatlich bis 10 000 Stück versandt werden. Sicher hat das Büchlein auch in manche Arztbibliothek den Weg gefunden!

Wunderheiler, Quacksalber, Kurpfuscher, Heublumenprediger, Pendler, Wasserschmecker und noch mehr spottete man in den zwanziger Jahren über den merkwürdigen Mann in Zizers. Es wurden aber auch Geschichten von Heilungen durch den «Kräuterpfarrer» erzählt. Heilungen, bei denen alle ärztliche Kunst versagt hatte.

Ich hatte damals einen schwerkranken Onkel. Man bestürmte meine Tante, sie solle den Pfarrer Künzle beiziehen. Wenn man sich bei einem todkranken Menschen auch an alles klammert, sie tat es nicht. Sie hörte auf jene Stimmen, die von Verstorbenen erzählten, die der Kurpfuscher mit seinen Salben ins Grab gebracht hatte.

In den zwanziger Jahren hoffte die Bündner Regierung dem «Kräuterpfarrer» seine Hilfe an Kranken verbieten zu können. Nach einem Gesetz musste Pfarrer Künzle zu einer Prüfung antreten. Nicht nur die Regierung, mit ihr hofften auch andere, er werde die Prüfung nicht bestehen können: durchfliegen. Er bestand sie glänzend. Die Folge war, dass mehr und mehr Kranke an seine Türe in Zizers klopften.

Pfarrer Künzle war nicht einfach nur ein Kräutersammler. Er studierte seine Pflänzchen. Er kannte seine Kräutlein. Er kannte die Säftlein, die man aus ihnen bekam, die Teelein, die man mit ihnen braute. Medizinalchemiker sagte man ihm. Sein grosses Wissen kam aus alten Kräuterbüchern.

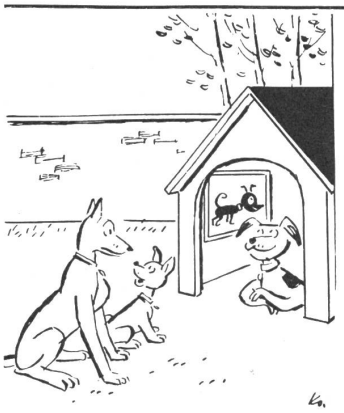
Als ehemaliger Einsiedler Schüler war ihm der dort vor 400 Jahren geborene Paracelsus nicht unbekannt. Er war Arzt. Er war sogar einmal Professor in Basel. Er führte ein unstetes Wanderleben durch fast alle Staaten Europas. Er kannte die Wirkungen sehr vieler Kräuter und Wässerlein. Sicher hat unser «Kräuterpfarrer» in seinen umfangreichen Werken studiert. Auch auf Hippokrates wurde er aufmerksam. Auch er war ein berühmter Arzt. Er lebte vor Christi Geburt. Er predigte eine richtige Ordnung des Lebens und richtige Ernährung. Er sagte: «Wenn Krankheiten aus falscher Lebensweise entstehen, so können sie durch richtige Lebensweise geheilt werden.»

Pfarrer Künzle ging allen Sprüchen aus dem Volke, vor allem aus dem Bauernstand, nach. Er wollte herausfinden, was in ihnen Wahrheit war. Er wusste aber auch, dass seine Naturheilkunde die wissenschaftliche Medizin und Chirurgie nicht ersetzen kann. So schreibt er z. B. über Schlaflosigkeit: Wer schwer einschlafen kann, der trinke vor dem Schlafengehen ein heisses Glas Zuckerwasser. Auch das Essen eines Apfels ist sehr gut. Ein halbstündiger Spaziergang vor dem Zubettegehen ist ein gutes Schlafmittel. Eine kurze, kalte Waschung der Füsse und Beine ist auch gut. Man muss nachher nur gleich ins angewärmte Bett schlüpfen. Zur Beruhigung der Nerven empfehlen wir Orangenblüten, Baldriantee oder Baldriantinktur, unseren Schlaftee oder Lapidartabletten Nr. 7. Wer mit diesen Mitteln die Schlaflosigkeit nicht entfernen kann, der gehe unbedingt zum Arzt. Chronische Schlaflosigkeit darf man nicht anstehen lassen.

Es verwundert nicht, dass sein Neffe Mediziner geworden ist. Seine Praxis hatte er auch in Zizers. Im Umgang mit seinen Patienten hatte er manches von seinem Onkel. Während des Krieges war er unser Arzt in einem Grenzschutzbataillon. Uns einfache Soldaten hat er alle geduzt. Und wenn man ihm auch du sagte, merkte er das gar nicht. Heute, nach seinem Hinschied, führt der Sohn seine Praxis weiter. Er ist Hausarzt im Altersheim für Gehörlose in Zizers.

Im Laufe der Jahre entstand in Zizers eine «Kräuterfabrik». Da wurden alle «Pfarrer-Künzle-Medikamente» hergestellt. Nach seinem Tode 1945 führte seine Nichte, eine geschäftstüchtige Frau, den Betrieb weiter. Mit der Steuerbehörde geriet sie in die Haare. Sie machte kurzen Prozess. Sie zügelte mit allem in den Kanton Tessin. Dort ist sie kinderlos gestorben. Nach dem Tode ihres Gatten wird aus dem ganzen Betrieb eine Stiftung. So hat es Pfarrer Künzle in seinem Testament bestimmt.

In der Tessiner Kräuterfabrik werden jährlich 100 Tonnen, das sind 20 Eisenbahnwagen voll getrocknete Pflanzen, verarbeitet. Hat der «Kräuterpfarrer» diese Entwicklung wohl vorausgesehen? Nach seinem Testament muss man es annehmen. EC.



«Dieser Angeber da in seinem Hundesalon.»